

## **Strukturelle Familientherapie – Was lehrt uns die Arbeit von Salvador Minuchin?**

Haja (Johann Jakob) Molter, Köln

Abstract: Der Beitrag vermittelt einen kurzen Einblick in die Grundzüge der strukturellen Familientherapie, die auch heute noch als Beobachtungskategorien in der Arbeit mit Familien hilfreich sind. Die therapeutischen Interventionen beziehen sich auf Beziehung, Distanz und Nähe, Grenzen, Subsysteme, Koalitionen, Allianzen und Konfliktlösung. Der Ansatz bietet Helfersystemen wichtige Hinweise zur Bildung eines Arbeitsbündnisses mit Familien.

### **Biografische Notiz**

Der heute einundneunzig Jahre alte Salvador Minuchin, von der Grundausbildung her Arzt und Psychiater, hat ein beeindruckendes Lebenswerk geschaffen. Geboren 1921 als Kind jüdisch – russischer Emigranten in Argentinien lebte er nach Aufhalten in USA und Israel seit 1954 in den USA. Er ist Mitbegründer und einer der maßgeblichen Vertreter der strukturellen Familientherapie, die er u. a. mit Jay Haley, Chloe Madanes, Lynn Hofmann, Harry Aponte in den USA. u. a. m. entwickelt hat. In Europa vertritt Maurizio Andolfi prominent diesen Ansatz.

Minuchin beschäftigte sich zunächst mit verhaltensgestörten Kindern aus Unterschichtsfamilien und Ende der sechziger bis Ende der siebziger Jahre mit Kindern, die an psychosomatischen Erkrankungen wie Diabetes, Magersucht und Asthma litten. In seine Forschungsarbeiten bezog er die Familien der Kinder mit ein. In dieser Zeit prägte er den Begriff der Strukturellen handlungsorientierten Familientherapie, die auf der Theorie des Strukturalismus basiert.

Ab 1985 beschäftigte er sich verstärkt damit, wie sich soziale Institutionen auf das Leben von Familien auswirken. Weiter versuchte er, seine Erkenntnisse auf den kommunalpolitischen Kontext umzusetzen und Einfluss zu nehmen. Er lebt heute mit seiner Frau in Boston.

### **Strukturelle Familientherapie - System und Struktur**

Kurz zusammengefasst kann sagen, dass es keinen einheitlichen Strukturalismus gibt, sondern lediglich strukturelle Grundannahmen, die vom Systemcharakter und Struktur ausgehen. Die Struktur bedingt die Funktionalität der Teile im Verbund einer Ganzheit. Auf diesen Grundannahmen bauten Minuchin und Mitarbeiter die strukturelle Familientherapie auf. Sie betrachteten Familie als ein System, wo Strukturen die Funktionalität bestimmen.

So orientiert sich die Art der Therapie an der Organisation und der Interaktion des Familiensystems. Strukturelle Familientherapeuten fokussieren mehr auf Beziehungsbotschaften als auf Inhalte eines Konflikts. Die therapeutischen Interventionen beziehen sich auf Beziehung, Distanz und Nähe, Grenzen, Subsysteme, Koalitionen und Allianzen. Ziel ist es, die Gegenwart zu modifizieren statt die Vergangenheit zu erforschen und zu deuten.

Die Familie ist die Matrix (wörtlich Gebärmutter) der Identität. Diese bezieht sich auf die individuellen Mitglieder und das gesamte Familiensystem. Aufgabe der Familie ist es, Identität über das Gleichgewicht (Homöostase) der Empfindung von Zugehörigkeit und Getrenntsein zu vermitteln. Sie hat weiter die Aufgabe, die Familienmitglieder bei gesellschaftlichen (An)Forderungen zu schützen und zu unterstützen. Minuchin und seine Mitarbeiter glauben an die Selbstheilungskräfte der Familien und nutzen diese als Potential für Veränderung (Ressourcenorientierung).

Typisch für die Anlehnung an den Strukturalismus ist die Betrachtung, dass sich die Beschreibungen der Therapeuten über Familiensysteme polar zwischen rigiden oder diffusen

Grenzen einerseits und „verstrickten“ und „losgelösten“ Beziehungen andererseits bewegen. Weiter achten Minuchin und Mitarbeiter auf Formen der Konfliktvermeidung, die sich als Triangulation oder Koalition eines Erwachsenen mit einem Kind zeigen.

### **Der Therapeut als Steuermann und Regisseur**

Das Vorgehen ist direktiv an der Struktur der Familie ausgerichtet, die Therapeuten bringen ihre eigenen Sichtweisen ein, um Dialoge zu initiieren. Sie gehen eine Art Partnerschaft mit der Familie ein und übernehmen gleichzeitig die Führung. Der Therapeut sitzt als Steuermann im gleichen Boot mit der Familie oder – um eine andere Metapher zu gebrauchen – er inszeniert mit der Familie als Regisseur ein neues Theaterstück und probt so lange bis es sitzt. Die Person des Therapeuten wird als wirksames Mittel zur Veränderung der Familie gesehen. Besonderen Wert legt man auf die Zugangswege zur Familie. Die Haltung der Therapeuten ist vergleichbar mit einem Schirm, unter dessen Schutz der therapeutische Prozess läuft. Der Therapeut vermittelt der Familie, dass er mit ihr und für sie arbeiten will.

Dem strukturellen Modell liegen 3 Axiome zugrunde:

- „1. Das geistig-seelische Leben ist kein ausschließlich interner Vorgang. Jeder Mensch steht zu seiner Umwelt in einer Wechselwirkungsbeziehung.
  2. Veränderungen in der Familienstruktur tragen zu Veränderungen im Verhalten und den innerpsychischen Prozessen der Mitglieder bei.
  3. Das Verhalten des Therapeuten, der mit einer Familie arbeitet, wird Teil des Kontextes, Therapeut und Familie bilden ein neues System.“
- (Schlippe, A. v., 1984, S. 50)

Die Therapeuten haben als Ziel, die Form der Konfliktlösung zu verändern und in der Familie eindeutige Grenzen und eine klare Hierarchie zu etablieren, um Autonomie für jeden einzelnen in der Familie zu fördern.

### **Bedeutung Minuchins für größere Helfersysteme**

Mit einer systemisch konstruktivistischen Brille kann man die strukturelle "family map" oder "Beziehungsskizze" als eine Landkarte betrachten, die Orientierung ermöglicht. Man sollte sie nicht als ein Abbild der Realität (miss)verstehen. Sie können als mögliche Beobachtungskategorien verstanden und ihre Interventionen mit einer konstruktivistischen Haltung als mögliche Einladungen zu alternativen Handlungen angewandt werden. Mit dieser Einstellung entgeht man dem normativen Charakter einer strukturell funktionierenden „Idealfamilie“, die Beziehungsskizze z. B. wird dann zu einem möglichen Modell eines Beobachters 2. Ordnung.

Diese Landkarte kann man auch als Beobachtungskategorien für größere Helfersysteme anwenden. Nach dem strukturellen Ansatz bilden Familie und Helfersysteme als Übergang ein Handlungssystem. Bei dem Zusammentreffen von Familie und Helfersystemen (joining – Anschluss finden, um ein Arbeitsbündnis mit der Familie zu schließen) kommt es entscheidend darauf an, dass sich in den Helfersystemen nicht ähnliche Strukturen abbilden (Isomorphie) wie in den zu behandelnden Familien. Klare Führung ohne Allmachtsanspruch, möglichst klare Grenzen ohne Koalitionen oder Triangulationen bilden die Voraussetzung, um sich nicht in konflikthafter Beziehungen mit der Familie zu verstricken.

In bleibender Erinnerung bleibt dem Autor der leidenschaftliche Einsatz, den Minuchin in seiner therapeutischen Arbeit mit kreativem und kämpferischen Einsatz für Familien zeigte. Dieses Engagement wünsche ich auch Angehörigen von Helfersystemen.

**Literatur**

Schlippe, A. v. (1984). Familientherapie im Überblick. Basiskonzepte, Formen, Anwendungsmöglichkeiten. Paderborn

**Literaturempfehlungen zur Arbeit Salvador Minuchins**

Minuchin, S. (1977). Familie und Familientherapie. Freiburg

Minuchin, S., Rosman, B., Baker, L. (1981). Psychosomatische Krankheiten in der Familie. Stuttgart

Minuchin, S., Fishman, C. (1987) Praxis der strukturellen Familientherapie. Freiburg

Minuchin, S. (1988). Familienkaleidoskop. Bilder von Gewalt und Heilung. Reinbek bei Hamburg.

Identisch mit: Minuchin, S. (1994). "Familienszenen". Problemmuster und Therapien. Reinbek bei Hamburg

Minuchin, S., Nichols, M. (1995). Familie – Die Kraft der positiven Bindung. Hilfe und Heilung durch Familientherapie. München

Haja (Johann Jakob) Molter, Psychologischer Psychotherapeut, Lehrtherapeut am IF Weinheim  
Lochnerstr. 9, 50674 Köln

Erschienen in: Kerbe – Forum für Sozialpsychiatrie 3/2011, pp. 20-22